



Evangelische Kirchgemeinde Vaz/Observaz



Konfirmations-Gottesdienst vom 10.4.2022

Pfrn. Claudia Gabriel

Was uns trägt

Gen. 32,27 Jakob sagte zu Gott: Ich lasse dich nicht, es sei denn, du segnest mich.

Eröffnung

Die Gnade Jesu Christi
Die Liebe Gottes
Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
Sei mit uns allen.
Amen.

Liebe Alle

Wir haben heute auf der Lenzerheide die Konfirmation von Severin Baltermi, Giulio Ciapponi und Jil Vogt gefeiert. Im Folgenden gebe ich den Gottesdienst auszugsweise wieder, soweit wie es sinnvoll ist. Er lebte nicht nur vom Text, sondern sehr stark auch vom Geschehen in der Kirche.

Allen drei jungen Menschen ist die Familie sehr wichtig. Der Gottesdienst hat darum zum Thema „Was uns trägt“ – nämlich sowohl die Menschen um uns herum, als auch Gott. Und so lange wie wir glauben können, dass Gott uns gut will, so lange ist uns der Weg frei zu Hoffnung und Liebe.

Gebet

Guter Gott

Da sind wir nun im Gottesdienst mit dieser schönen jungen Dame und diesen beiden flotten jungen Herren.
Manche hier drin erinnern sich wohl noch,
wie sie als kleine Würmchen auf die Welt gekommen sind,
und wie man sie zur Taufe gebracht hat.
Wie sie aufgewachsen sind.
Was sie alles angestellt haben, und wie sie Freude gebracht haben,
was es für Probleme gegeben hat, und was für tolle Überraschungen.
Und wie sie zu so grossartigen jungen Leuten geworden sind.
Gott, wir danken Dir.
Das Leben bis hier hin ist nicht immer einfach gewesen.
Wir wissen, das Leben ist zerbrechlich.
Und wir legen es in Deine liebenden Hände.
Wir danken Dir dass wir uns heute freuen können mit Jil, Giulio und Severin.
Wir danken Dir, Gott, für alles, was gut herausgekommen ist.
Wir danken Dir für alles Gute, das wir haben und geniessen dürfen.
Wir wissen, es ist nicht selbstverständlich.
Sei Du heute bei uns und gib uns Deinen Segen.
Du hast schon lange gesagt:
Hab keine Angst, ich habe dich erlöst.
Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du gehörst zu mir.

Amen.

Verkündigung

„Lebensweg“

Es kommt nicht darauf an, wie jung oder alt wir sind. Allein schaffen wir es nicht auf dieser Welt. Nicht immer ist uns gleich stark bewusst, wie sehr wir auf Unterstützung angewiesen sind. Von anderen Menschen, aber auch von Gott. Die Konfirmanden haben sich überlegt, wie wir auf unserem Lebensweg immer wieder um die Unterstützung von anderen Menschen froh sein durften, und hoffentlich auch in Zukunft sein dürfen. Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind rein zufällig.

- Vor 15 Jahren bin ich noch so klein gewesen (zeigen). Ich konnte erst weinen und trinken. Allein hätte ich keine Chance gehabt. Da war ich froh um meine Mutter, die mir gern gegeben hat was ich brauche und die eine unglaubliche Geduld mit mir hatte, auch wenn ich das Haus zusammenbrüllte und sie nicht wusste, was mir fehlt.
- Als ich anfang zu laufen, wollte ich immer wieder mehr, als ich schon konnte. Ich war so froh, dass mich immer jemand aufgefangen hat, wenn ich umgefallen bin.
- Als ich im Kindergarten war, durften die Väter für die Kinder Räbenlichter schnitzen. Du kannst nicht zeichnen, Papa, aber du bist trotzdem gekommen und hast meinen Namen und einen Smiley ins Räbenlichtlein geschnitzt. Es war für mich das schönste Räbenlichtlein von allen, und ich war so froh, dass du das für mich gemacht hast.
- Wenn ich meine Schwester jeweils an den Haaren zog, wusste ich genau, dass ich jetzt eigentlich zur Strafe nichts Süßes hätte bekommen dürfen. Ich war so froh, Mama, dass du mir jeweils trotzdem etwas Kleines zugesteckt hast.
- Es tönt jetzt vielleicht nach einer sonderbaren Unterstützung, aber ich bin bis heute so froh, Papa, dass du nie an einen Elternabend gekommen bist. Mir wäre es peinlich gewesen.
- Wenn ich jeweils etwas tat, was ich nicht durfte, hat es meine Schwester natürlich ab und zu mitbekommen. Ich war mir nicht immer sicher, ob sie mich nicht verpetzen würde. Und ich war jeweils sooo froh, wenn sie es nicht tat. Auch damals nicht, als ich zum ersten Mal Red Bull trank und du dachtest, das sei giftig und gefährlich.
- Es hat gute und schlechte Zeiten gegeben im Leben. Aber du warst immer da, Mami. Da bin ich unglaublich froh darüber.
- Bei meinen Hobbies komme ich manchmal allein nicht mehr weiter. Da bin ich ganz schön froh, Papi, dass du immer für mich da bist mit deiner Werkstatt, deiner Kreativität und deiner Hilfsbereitschaft.

- Ich weiss, dass ich nicht immer so gut plane. Wenn ich einmal eine eigene Wohnung habe, vermute ich darum, dass ich weiterhin froh sein werde, wenn du mir ab und zu den Kühlschrank füllst, Mama.
- Wenn meine Kinder einmal so nervig werden wie wir es waren und sind, dann bin ich wahnsinnig froh, wenn jemand sie mir ab und zu abnimmt.
- Ich glaube nicht, dass der Rest meines Lebens ganz ohne Probleme ablaufen wird. Ich bin froh, wenn ich immer noch zu dir kommen darf mit allem was mich beschäftigt, Mama.
- Wir wissen nicht, was das Leben bringt. Sollte mir einmal ein Unfall passieren oder ich schwer krank werden, dann wäre ich wahnsinnig froh, wenn noch Menschen für mich da sind.
- Und wenn ich einmal keine Zähne mehr habe, dann bin ich froh, wenn jemand für mich meinen Döner püriert.

Liebe Familien, Freunde und Verwandte, wir danken euch für alles Gute, das ihr für uns getan habt. Ihr seid uns wichtig und wir haben euch gern.

Aber nicht nur wir sind jeweils um euch froh, sondern auch ihr um uns. Es ist ein Geben und ein Nehmen. Wir hoffen, dass auch wir für euch da sein können in Momenten, wo ihr es braucht.

Schriftlesung Gen. 32,23-33

Nicht immer reicht aber die Unterstützung, die wir Menschen einander geben können. Manchmal können wir schlichtweg nicht, manchmal wollen auch Leute nicht, und manchmal handelt es sich um ein Problem, bei dem uns kein Mensch helfen kann. Da müssen wir nicht verzweifeln, denn es gibt auch noch Gott. Und wie wir am Anfang gebetet haben: Er hat längst Ja gesagt zu uns.

Jil, Severin und Giulio stehen jetzt an einem Übergang im Leben. An so einem Übergang stand einst auch Jakob in der Bibel. Er war der Enkel des berühmten Stammvaters Abraham. Er musste flüchten aus dem Gelobten Land, weil er seinen Zwillingsbruder Esau betrogen hatte: Esau war knapp älter und hätte eigentlich Stammvater vom Volk Israel werden sollen. Aber Jakob betrog ihn um sein Erbe.

In der Fremde hat Jakob zwei Frauen geheiratet und wurde reich. Und dann wollte er eben wieder heim, mit seinen Frauen, seinen Kindern, seinen vielen Angestellten und seinen Herden von Tieren. Als er am Fluss Jabbok ankam, der die Grenze darstellte zum Reich von seinem Bruder Esau, hiess es, der ziehe ihm mit 400 Mann entgegen. Jakob wurde von Panik ergriffen, es gebe jetzt Krieg, und brachte seine Leute in Sicherheit. Dann kam die Nacht.

Jakob aber blieb allein am Ufer des Jabbok zurück. Da rang einer mit ihm, bis die Morgenröte heraufzog.

Und er sah, dass er ihn nicht bezwingen konnte, und berührte sein Hüftgelenk, so dass sich das Hüftgelenk Jakobs ausrenkte, als er mit ihm rang. Und er sprach: Lass mich los, denn die Morgenröte ist heraufgezogen. Er aber sprach: Ich lasse dich nicht, es sei denn, du segnest mich.

Da sprach er zu ihm: Wie heisst du? Und er sprach: Jakob. Da sprach er: Du sollst nicht mehr Jakob heissen, sondern Israel, denn du hast mit Gott und mit Menschen gestritten und hast gesiegt.

Und Jakob fragte und sprach: Bitte nenne mir deinen Namen. Er aber sprach: Was fragst du nach meinem Namen? Und dort segnete er ihn.

Und Jakob nannte die Stätte Peniel. Denn, sagte er, ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen und bin mit dem Leben davongekommen. Und als er an Peniel vorüber war, ging ihm die Sonne auf. Er hinkte aber wegen seiner Hüfte.

Darum essen die Israeliten bis auf den heutigen Tag den Muskelstrang nicht, der über dem Hüftgelenk liegt, denn Gott hat Jakobs Hüftgelenk, den Muskelstrang, angerührt.

Esau rückte dann am Morgen mit seinen 400 Mann an – und er umarmte Jakob und hiess ihn willkommen. Jakob hatte vergebens Angst gehabt.

Predigt

Liebe Gemeinde

Ja, wenn wir an einem Übergang stehen im Leben, dann ist es nicht immer nur einfach. Wir schauen zurück auf ein Leben, das seine schönen Seiten gehabt hat, aber in dem es auch Dinge gegeben hat, bei denen wir froh sind, dass sie vorbei sind. Und wir schauen nach vorne auf ein neues Leben, bei dem wir auch nicht so sicher wissen, was es bringt. Jakob in unserer Geschichte hatte allen Grund, zu befürchten, es werde zunächst einmal hässlich, wenn er den Fluss durchqueren und seine Heimat betreten werde. Und doch wollte er heim.

Als er dort am Fluss allein auf den Morgen wartete, hat er mit jemandem gestritten und gerungen. Man weiss zuerst nicht, wer da immer genau mit wem ringt und wer was macht. Aber mit der Zeit wird klar: Jakob rang mit Gott. Und er nahm Gott in den Schwitzkasten, wahrscheinlich mit dem Gedanken: Du hast mir einmal versprochen, mein Leben komme gut heraus, jetzt mach dein Versprechen wahr! Und er sagt zu Gott: Ich lasse dich erst los, wenn du mich segnest – und so noch einmal bestätigst, dass du bei mir bist, dass du mich gern hast, und dass du für mich das Gute willst.

Gott in den Schwitzkasten nehmen: Was für eine seltsame Vorstellung. Das muss doch gefährlich sein, so stark wie Gott ist. Und es war auch gefährlich: Gott renkte dem Jakob rasch die Hüfte aus, nur um zu zeigen, dass er auch anders könnte.

Es ist eine seltsame, aber auch eine gesunde Vorstellung, dass ich Gott in den Schwitzkasten nehmen könnte. Gott hat einmal Ja zu mir gesagt, sonst gäbe es mich gar nicht. Bei der Taufe hatten wir uns in Erinnerung gerufen, dass wir alle Kinder von Gott sind, die er gern hat. Und wenn es im Leben wirklich schlimm wird, wenn wir weder ein noch aus wissen, wenn wir die Menschen, die uns unterstützen könnten, nicht bei uns haben oder sie uns nicht helfen können und wenn wir Angst haben, ja, dann dürfen wir Gott auch heftig daran erinnern: Du hast Ja zu mir gesagt, du hast das Gute für mich gewollt, bestätige mir das!

So zu denken, gibt uns eine gesunde innere Haltung. Es lässt uns wieder aufstehen, wenn uns das Schicksal zu Boden geworfen hat und weiter machen. „Gott, das ist nicht recht, wir sind nicht einverstanden mit dir!“ rufen wir dann. „Diese Geschichte muss noch weitergehen. Du hast das Gute für mich gewollt!“ So lange wie wir das glauben mögen, so lange haben wir einen Funken Hoffnung in uns. Und vielleicht ist das der entscheidende Funke. Denn dieser Funke kann uns den Mut geben, es nochmals zu probieren.

Um wieder auf andere Menschen zuzugehen, auch wenn wir heftig enttäuscht worden sind. Um wieder Liebe zu suchen und zu finden, und anderen Menschen und dem Leben zu vertrauen selbst dann, wenn wir eigentlich keinen Grund mehr gehabt hätten dazu. So dass um uns herum Kreise von Menschen entstehen können, die einander tragen und stützen. Und dieser Funke Hoffnung kann uns auch Zuversicht geben in dem Moment, wo es auf dieser Welt tatsächlich nicht mehr weiter geht.

Gott, ich nehme dich in den Schwitzkasten und lasse dich nicht mehr los, es sei denn, du segnest mich. Seien wir uns nicht zu schade, dies ab und zu selber zu sagen, wenn es einmal sein muss.

Amen.

Fürbitte (vom Vorstand)

Guter Gott

Jetzt bringen wir in der Stille unsere eigenen Anliegen vor Gott.

Stille

Gott wir danken Dir dass wir mit allem zu Dir kommen dürfen. Du weisst was gut ist für uns und für diese Welt. Mach du etwas Gutes aus unseren Anliegen.

Unser Vater im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
Und vergib uns unsere Schuld
Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung
Sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft
Und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Konfirmations-Akt

Segen

Gott segne euch und behüte euch.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Gott wende sich euch zu und gebe euch Frieden.

Amen.

Bleiben Sie gesund und behütet, Gott sei mit Ihnen!

Ihre Pfrn. Claudia Gabriel